



## Vorbericht.



Der Vorbericht, der dieser christlichen Sittenlehre vorgesezet werden soll, wird ganz kurz gefasset seyn, wie solches auch sowol die herannahende Meßzeit, als auch die Entfernung des Druckortes erfordert. Es sind ohngefähr sechs oder sieben Jahr verflossen, da auf eine an mich ergangene



Anfrage von einigen Liebhabern des herausgegebenen Stackhousischen Lehrbegriffs: ob auch eine Sittenlehre von wohlgedachtem Herrn Stackhouse vorhanden sey, oder heraus werde gegeben werden? mich in einer Vorrede kürzlich erklärte: daß allerdings eine solche Sittenlehre vorhanden sey, und von mir auch, wenn der Herr Leben und Gesundheit verleihen würde, zu seiner Zeit in einer Uebersetzung mitgetheilet werden sollte. Da aber diese meistens in einer Vorstellung der vornehmsten christlichen Pflichten bestund, wie sie nach der Natur und Gnade auszuüben sind, so machte zugleich bekannt, daß mein Vorsatz sey, theils, die Lehre vom menschlichen Verderben, ohne welche keine christliche Moral recht gründlich vorgetragen werden kann, und zugleich die darauf sich ganz genau beziehende Lehre von der Erneuerung der verderbten Natur durch die göttliche Gnade, abzuhandeln. Außerliche Verhinderungen und Zufälligkeiten des menschlichen Lebens haben diesen Vorsatz einige Jahre aufgehalten; und er würde gänzlich seyn unterbrochen worden, wenn der harte Zufall, der im vorigen Jahre meine Gesundheit betroffen, von der guten Hand Gottes nicht so wäre gelenket worden, daß ich an die vorgenommene Arbeit wieder denken, da, wo ich die Feder niederlegen müssen, wieder fortfahren, und den

er=



ersten Theil der Sittenlehre nach dem vorgesezten Plan, so weit es möglich, ausarbeiten können; und in diesem ersten Theil bekommen also die Liebhaber der Stackhousischen Schriften die Lehre vom Verderben der menschlichen Natur in folgender vielleicht nicht unangenehmen Ordnung. Es wird darinnen zufoerdest die Wirklichkeit solches Verderbens aus der heiligen Schrift gezeiget, und dabey meistens die Ausdrücke zum Grunde gelegt, die in der heiligen Schrift befindlich sind; daraus ohnedem diese Lehre am richtigsten erkannt werden kann. Es wird hin und wieder eine Anweisung gegeben, was für ein Nachdruck in den biblischen Beschreibungen solches Verderbens anzutreffen sey, und was für eine Uebereinstimmung zwischen dem, was Christus und seine Apostel von solchem Verderben gelehret, und dem, was ein jeglicher Mensch bey sich als wahr findet, anzutreffen sey. Es wird hierauf die weite Ausbreitung solches Verderbens vorgestellet, wie es in den obern und untern Seelenkräften: im Verstande, Gewissen, im Willen, in den Affekten und Neigungen u. s. f. anzutreffen ist; und wobey das zum Grunde gelegt worden, was ein gottseliger engländischer Theologus, dessen Herr Stackhouse oft rühmlich gedacht, vorgetragen hat, und mit dem nicht unbekanntem Lehrbegriffe der engländischen Kirche rich-



tig übereinstimmt, auch derjenigen Meinung  
 deutlich verworfen wird, die auf den Abweg eines  
 Taylor sowol des ältern, als des jüngern gerathen,  
 und die Lehre vom menschlichen Verderben zu ei-  
 nem non ens oder zu einer menschlichen Erfin-  
 dung machen wollen. Der nachfolgende Theil  
 wird nun von der Erneuerung der verderbten mensch-  
 lichen Natur durch die göttliche Gnade handeln,  
 und, so viel möglich, in eben der Ordnung, in wel-  
 cher ihr Verderben ist vor die Augen geleyet wor-  
 den: worauf dasjenige folgen soll, was Herr  
 Stackhouse von den Pflichten begnadigter Christen  
 vorge tragen hat, wie sie theils ordentlicher Weise  
 von allen Christen, nach allen ihren Verhältnissen,  
 darinnen sie stehen, theils auch in außerordentli-  
 chen Fällen, in schweren Prüfungen und Anfechtun-  
 gen auszuüben sind. Ist gleich diese Materie nicht  
 nach dem Geschmack der meisten Menschen einge-  
 richtet, so hat sie doch Gottes Wort vor sich,  
 und folget dem Vortrag derer, welche in unserer  
 evangelischen Kirche die Lehre vom menschlichen  
 Verderben und von der Erneuerung durch die gött-  
 liche Gnade in die genaueste Verbindung setzen,  
 so daß die eine ohne die andere nicht recht verstan-  
 den oder beurtheilet werden kann. Man suchet  
 auch dabey weiter keinen Beyfall, als so weit die  
 göttliche Wahrheit denselben fordern kann.

Zum

Zum Be-  
 wollen, was  
 folgenden  
 nemlich in  
 liche Verber-  
 der Ansticht  
 man doch wi-  
 und mit Ver-  
 mögen entstan-  
 erregt werde  
 sichte sind in  
 nachfolgender  
 lichen Gnade  
 menschlichen  
 et, gebietet  
 Und das w  
 daß dabey  
 Beschreibung  
 Benennung  
 von ihrer  
 Ordnung,  
 Raum lassen  
 Viertens  
 gung, wie  
 Vagpredigt  
 schiet wor  
 seihen, dar-



Zum Beschluß habe nur noch kürzlich anzeigen wollen, was die Leser dieser Sittenlehre im nächstfolgenden zweyten Theile zu erwarten haben. Wie nemlich in diesem ersten Theile vornemlich das menschliche Verderben vorgestellet worden, zwar nicht in der Ausführlichkeit, darinn es hätte geschehen können, doch, wie man hoffet, auf eine schriftmäßige Art, und mit Vermeidung der unnützen Fragen, die deswegen entstanden sind, und noch immer von Leuten erregt werden können, die, nach Pauli Ausdruck, feichte sind in Fragen und Wortkriegen; so soll im nachfolgenden zweyten Theile die Lehre von der göttlichen Gnade abgehandelt werden, dadurch der menschlichen Natur wieder aufgeholfen, sie erneuert, gebessert und geheiligt werden kann und muß. Und das wird in folgender Ordnung geschehen, daß dabey gehandelt werden wird: Erstlich von der Beschreibung dieser Gnade nach Vorstellungen und Benennungen der heiligen Schrift. Zwentens von ihrer Nothwendigkeit. Drittens von der Ordnung, in welcher sie bey den Menschen, die ihr Raum lassen, zur Vollendung und Seeligkeit wirkt. Viertens von der Richtschnur der wahren Heiligung, wie sie von Jesu selbst, sonderlich in seiner Bergpredigt, allen Christen vorgeleget und eingeschärfet worden ist. Und endlich von den Kennzeichen, daran die Gnade und Natur in ihren Wir-



fungen unterschieden werden kann. Und die hier vor-  
kommenden Materien sollen also abgehandelt wer-  
den, wie man sich dabey solcher christlichen Leser  
Erbauung und Beyfall versprechen kann, die im  
voraus wissen, was der Lehre von der göttlichen  
Gnade für ein Platz in einer christlichen Sittenlehre  
gebühre. Geschrieben Breslau den 30. April.  
1772.

D. Friedrich Eberhard Rambach.



Theolo: